



Pflege einer Freihaltefläche. Foto: Bruno Blöchliger

werden und im Siedlungsgebiet Futter anzubieten. Peter Meile erläuterte die Notfütterung detailliert.

Seit Längerem entwickeln sich die Wälder weg von eintönigen, dunklen Fichtenforsten zu grünen, hellen Lebensräumen. Sie wurden durch die Stürme Vivian (1990) und Lothar (1999) sowie eine verstärkte Holznutzung weiter geöffnet. Die Wildtiere fühlen sich in den heutigen Wäldern sehr wohl, sind aber schwieriger zu bejagen. Jagdformen, welche die Tiere bewegen, sowie Massnahmen, welche den Austritt fördern und Sichtlinien innerhalb des Waldes schaffen, sind in dieser Situation besonders erfolgversprechend. Wie Friedrich Burghardt erläuterte, muss die Jagd vor allem zwei Kriterien erfüllen: Sie muss effektiv sein, um ein unkontrolliertes Anwachsen der Schalenwildbestände zu verhindern, und sie muss möglichst störungsarm sein, um tagaktives und für Besucher sichtbares Wild zu gewährleisten. Bruno Blöchliger zeigte den Erfolg der Freihalteflächen in Rapperswil-Jona. Ursprünglich als Jagdhilfe angelegt, sind diese heute auch zu willkommenen Naturschutzobjekten geworden. Dies kann auch finanziell interessant sein, wenn es darum geht, den Unterhalt zu finanzieren, wenn die bisherigen forstlichen Geldquellen langsam versiegen. Daniel Hitz präsentierte die Freihalteflächen als das ideale Hilfsmittel, um Rehe auch in Dauerwäldern erlegen zu können.

Wohin gehts mit «Wald und Wild» in Zukunft? Dazu folgten am Nachmittag Beiträge von Fritz Marti, Urs Allemann und Michael Fasel. Diese interessanten Visionen, Prognosen und Erwartungen zeig-

ten auf, dass im Bereich von «Wald und Wildtieren» die Themen auch in Zukunft nicht ausgehen werden. Der Schweizerische Forstverein freut sich deshalb bereits heute, die nächste, die 11., Wald-Wild-Weiterbildung ankündigen zu dürfen, welche am 18. und 19. August 2010 in Maienfeld und Lyss stattfinden wird. ■

Dani Rüegg

Vermarktung von Waldleistungen

Seminar an der SFV-Jahresversammlung in Flims

Das Thema ist nicht neu. Und doch beschäftigt es die Waldwirtschaft immer wieder: die Vermarktung beziehungsweise Anerkennung von Nichtholzgütern und -leistungen des Waldes. Für André Gisler, den Geschäftsführer von Flims Laax Falera Tourismus, bilden Wald und Tourismus in Flims eine Symbiose. Sehr wichtig sei es, einen Diskurs zu führen, um gemeinsame Lösungen zu finden. Gäste wollten eine schöne Landschaft und unberührte Natur geniessen. Könnte man dies anbieten, so liessen sich im Tourismusgeschäft höhere Preise durchsetzen, sagte Gisler. Für die Waldeigentümer sieht die Situation indes etwas anders aus. Roland Olschewski von der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL zeigte auf, dass gerade die Vermarktung von Erholungsleistungen für die Waldeigentümer schwierig sei, weil die Erholung nicht direkt durch die Waldwirtschaft «produziert» werde. Möglich wären aber zusätzliche Angebote, meinte Olschewski. So wie Hotels nicht nur Zimmer, sondern immer mehr auch Wellness

und Freizeitprogramme anbieten, könne dies analog auch im Wald gemacht werden.

Sehr begrenzter Spielraum

Ein differenziertes Bild für die Vermarktung von Waldleistungen skizzierte Willi Zimmermann von der ETH Zürich. Bereits die Eigentumsordnung (Artikel 641 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches) setze der Vermarktung von Nichtholzgütern und -leistungen enge Grenzen, weil der Eigentümer einer Sache nur im Rahmen der Rechtsordnung frei über diese verfügen könne. Und gerade der Wald ist durch zahlreiche öffentliche Politiken tangiert (Wald-, Raumplanungs-, Natur- und Heimatschutz-, Umweltschutzgesetz etc.). Mit dem Subventionsrecht bieten diese verschiedenen öffentlich-rechtlichen Ordnungen aber auch gewisse Möglichkeiten zur Vermarktung von klassischen öffentlichen Gütern wie Schutz oder Biodiversität. Zimmermann betonte, dass Anpassungen in der Eigentumsordnung kaum und Änderungen von öffentlich-rechtlichen Regelungen nur mittelfristig möglich seien. Kurzfristig erfolgversprechend seien hingegen privatrechtliche Verträge zwischen Waldeigentümern und zahlungswilligen Partnern.

Blick nach Österreich

Mit Spannung erwarteten die Zuhörer die Ausführungen von Johannes Schima vom Lebensministerium in Wien. Dieser betonte den Stellenwert des österreichischen Walddialogs, der unter anderem ermöglichte, «Angebot» und «Nachfrage» rund um den Wald zusammenzuführen und damit zu erfahren, was potenzielle Kunden sich wünschten. Im österreichischen Forstsektor sei man stolz, dass die Subventionen gering seien. Die Ertragsstruktur der Holzproduktions- und Jagdbetriebe mit mehr als 500 Hektaren Waldfläche präsentierte sich 2002 wie folgt: Holzverkauf (87.8%), Jagd (7.4%), Förderungen (1.6%), sonstige Erträge (3.2%). Mit Ausnahme der Jagd sind also auch in Österreich die Erträge aus Nichtholzwaldleistungen sehr bescheiden.

Im zweiten Teil wurden vier konkrete Beispiele vorgestellt. In Flims nutzen die Erholungsuchenden sämtliche Waldflächen. Wie Nina Hemmi erläuterte, steht für sogenannte Waldkosmetik, d.h. den Unterhalt von Waldwegen oder das Wegräumen von Schlagabraum, jährlich ein Budget von 100 000 bis 120 000 Franken zur Verfügung.

Diese Kosten werden der Forstrechnung belastet, indirekt also von der Gemeinde als Waldeigentümerin getragen. Nina Hemmi: «In Flims sagt man sich: Wir brauchen den Wald, und er darf auch etwas kosten.»

1000 Franken Entschädigung für Biketrail

Kuno Moser präsentierte das Modell für Freizeitnutzung und Sportanlässe der Burggemeinde Biel. Für zeitlich begrenzte Anlässe in ihrem Wal wird eine Entschädigung von einem Franken pro Sportler erhoben. Von Magglingen nach Biel besteht seit 2007 ein permanenter Biketrail. Mit dessen Trägerschaft konnte ein Vertrag abgeschlossen werden. Die jährliche Entschädigung von 1000 Franken bezeichnete Moser als befriedigend, für die Burggemeinde sei diese aber unbedeutend. Am meisten profitiere die Bahn, welche die Biker nach Magglingen befördere.

Die Stadt St. Gallen ist von viel Wald umgeben. Als Besitzerin eines grossen Teils dieser Wälder hat sich die Ortsbürgergemeinde St. Gallen zum Ziel gesetzt, diesen grünen Ring entsprechend den Bedürfnissen der Bevölkerung zu pflegen. Vor fünf Jahren habe man mit dem Aufbau

eines Sponsoringsystems begonnen, sagte Christoph Kuhn. Dies biete Firmen und Agglomerationsgemeinden die Möglichkeit, sich an der Erhaltung und Förderung der Qualität des Stadtwaldes zu beteiligen.

Über das französisch-schweizerische Interreg-Projekt AlpEau berichtete schliesslich Robert Jenni vom Büro Nouvelle Forêt. Dieses beschäftigt sich mit der positiven Wirkung des Waldes auf das Trinkwasser und diesbezüglichen Vermarktungsmöglichkeiten. Es habe sich allerdings gezeigt, so Jenni, dass die Idee einer Wassersteuer für erbrachte Waldleistungen bei der Wasserwirtschaft auf massiven Widerstand stosse. Regionale Partnerschaften, den örtlichen Gegebenheiten und Bedürfnissen angepasst, würden hingegen begrüsst.

Frecheres Auftreten nötig

In der anschliessenden Podiums- und Plenumsdiskussion warf Bruno Rösli als Moderator die Frage in die Runde, ob bei der Vermarktung von Waldleistungen wirklich nicht mehr drinliege. Eine klare Antwort blieb jedoch aus. Vielmehr scheint sich eine gewisse Ernüchterung und Ratlosigkeit breitzumachen. Möglicherweise

erschweren es die Nachwehen der Kielwassertheorie nach wie vor, neue Geschäftsfelder zu erschliessen und sich konsequent an vermarktbareren Waldleistungen auszurichten. Und vielleicht fehlt es an professioneller Vermarktung. Jürg Trümpler verwies in diesem Zusammenhang auf den Sport und die Kultur, die sehr erfolgreich Sponsoring betrieben. Diesen Aspekt nahm auch Reto Sauter in seiner Tagungssynthese auf. Oft seien Waldeigentümer und Forstbetriebe sehr zurückhaltend in der Vermarktung ihrer eigenen Leistungen und Angebote. Er rief die ganze Branche dazu auf, mutiger, forscher und frecher mit Forderungen an die Öffentlichkeit und an die Nutzniesser zu treten. ■

Lukas Denzler

Die Mitgliederversammlung des Schweizerischen Forstvereins wählte am 27. August 2009 Jean-Christophe Clivaz für den zurücktretenden Frédéric Schneider in den Vorstand. Clivaz ist Kreisförster im Unterwallis. Zudem wurde Jean-Jacques Thormann, Dozent für Gebirgswald und Naturgefahren an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft, in den erweiterten Vorstand gewählt.

Waldpflanzen

Heckenpflanzen

Wildgehölze

Bodenbedecker

Wildverbisschutz

Bei uns erhalten Sie Qualitätsprodukte zu günstigen Preisen.
Fordern Sie unsere Preisliste an.



Josef Kressibucher AG

Forstbaumschule
Ast 2
8572 Berg TG
Tel. 071 636 11 90
Fax 071 636 10 29
www.kressibucher.ch

Veranstaltungen des SFV

5. November 2009

Ertragskunde und Waldwachstumsmodelle als Grundlage für die nachhaltige Waldentwicklung.
Seminar der AG Waldplanung und -management und Partner.
Anschliessend Jahresversammlung der Arbeitsgruppe. Zürich.
Weitere Informationen: www.forstverein.ch

Vereinsadressen

Präsident: Adrian Lukas Meier-Glaser
Humboldtstrasse 33, 3013 Bern, Tel. G 031 633 46 14, P 031 332 26 86
E-Mail adrian.meier@forstverein.ch
Geschäftsführer: Fredy Nipkow
Postfach 316, 4402 Frenkendorf, Tel./Fax 043 343 97 38
E-Mail info@forstverein.ch
Internet: www.forstverein.ch



Wyszen Seilbahnen AG • CH-3713 Reichenbach
Tel. +41 33 676 76 76 • www.wyszen.com

Wyszen Seilwinden
neu W-40 mit 129kW/175PS

Slackpuller

HY-4

Grösste Auswahl an Laufwagen:

Modelle:	Mobilseilkran	Langstreckenb.	Konventionell	Funkgesteuert	Motorauspuler	Zugseilklemme	Pendel
Slackpuller	✓	✓	✓	✓	✓	✓	*
HY-2	✓	✓	✓	✓	✓	✓	*
HY-4	✓	✓	✓	✓	*	*	✓
HY-7	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

* optional

Alle Modelle sind aufrüstbar.

Wyszen Online Shop
www.wyszen.com/shop

